

Wie die Sudetendeutschen aus Luby den Sound der Beatles beeinflussten

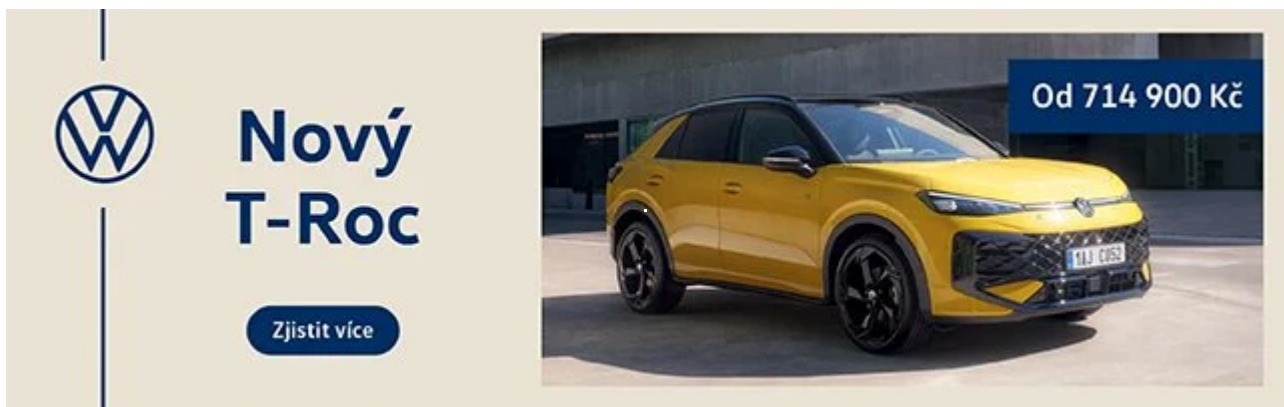
Ein Bericht über das neue Leben der vertriebenen Musikgemeinschaft aus Westböhmen

Tomáš Lindner • Bayern

Die frühere Trennung der beiden Welten ist noch immer direkt in die Landschaft eingraviert. Zwischen den beiden Teilen der bayerischen Kleinstadt liegt ein etwa hundert Meter breites Feld. In der westlichen Hälfte gibt es verschiedene Häuser, darunter alte Bauernhäuser mit Steinmauern, in der östlichen Hälfte eine Reihe kleiner Häuser. Heute sind die Unterschiede verblasst, aber die Einwohner beider Teile des Dorfes mit dreitausend Einwohnern sprachen jahrzehntelang nach dem Krieg unterschiedliche Dialekte, wurden von unterschiedlichen Jobs unterstützt und blieben in ihrer Freizeit meist in ihrer "Hälfte".

Was wie eine Provinzgeschichte aus dem deutschen Land aussieht, ist tatsächlich ein organischer Teil der tschechischen Geschichte. Obwohl diese Episode seit mehr als sieben Jahrzehnten außerhalb des Landes stattfindet. Die überwiegende Mehrheit der Einwohner von Luby (früher Schönbach) in der Region Cheb zog in den monolithischen östlichen Teil der Stadt Bubenreuth, der Anfang der fünfziger Jahre auf einem grünen Feld entstand. Seit Jahren spricht und schreibt die tschechische Debatte offen über die Ausweisung tschechischer Deutscher und über die damit verbundenen spezifischen Verbrechen. Das Schicksal ehemaliger Landsleute nach der Vertreibung selbst bleibt jedoch am Rand des Interesses. Als wäre es eine fremde, zu ferne Geschichte.

Die geteilte Stadt, etwa dreißig Kilometer nördlich von Nürnberg gelegen, zeigt mit etwas historischer Vorstellungskraft, wie das Leben in den tschechischen Grenzgebieten hätte weiterbestehen können, wenn es nicht die Vertreibung und kommunistische Verstaatlichung gegeben hätte. Luby war früher eines der weltweiten Zentren für die Herstellung von Saiteninstrumenten, Gitarren oder Mandolinen – und die Einheimischen dort haben ihre Industrie in ihrer neuen Heimat erneuert und weiterentwickelt.



Violine und Pflug

Der Umzug der Musikindustrie vom Sudetenland nach Bayern wurde vor Jahren von amerikanischen Soldaten begonnen, die nach dem Sieg über die Nazis danach sehnten, die Jazzgitarre zu zupfen. Der damalige Schönbach befreite General Pattons Bataillon, das im Juni 1945 durch neue Einheiten ersetzt und zu einer großen Basis bei Nürnberg verlegt wurde. Die Soldaten nahmen außerdem den renommierten Jazzgitarrenhersteller Arnold Hoyer aus der Tschechoslowakei mit: Sie transportierten seine gesamte Werkstatt und Möbel auf zwei Lastwagen. Im Ballsaal eines Pubs bei Nürnberg nahm Hoyer die Produktion wieder auf und die Amerikaner waren seine ersten Kunden.

All dies wurde nicht nur in Luby bekannt, sondern auch durch Briefe von Verwandten, die noch Kriegsgefangene oder in deutschen Krankenhäusern waren. Nach ihrer Freilassung fanden sie ihren Weg zu Hoyer, genau wie Fred Wilfer, der dann einen interessanten Job bei den Amerikanern bekam. Er wurde Lkw-Fahrer, der Lebensmittel an amerikanische Soldaten nach Pilsen und Karlovy Vary lieferte. "Auf dem Rückweg hielt er immer mit einem leeren Lastwagen in Schönbach an. Er sammelte weitere Maschinen und Jahrzehnte an getrocknetem Holz, ohne das keine besten Musikinstrumente hergestellt werden können. Und er brachte es nach Bayern", sagt der Historiker und gebürtige Bubenreuther Christian Hoyer. "Die Bewohner von Luby wussten, dass ihre Maschinen verstaatlicht wurden und sie bald gehen mussten. Also gingen sie ein Risiko ein – und schmuggelten."



*Selbst im Alter von 87 Jahren führt er das Familienunternehmen noch hauptamtlich.
(Kolhonenhersteller Walter Glaßl)
Autor: Milan Jaroš*

Alles geschah mit Wissen der Amerikaner, und die amerikanische Uniform schützte den "Schmuggler" Wilfer vor möglichen Eingriffen der tschechischen Behörden. Die Operation dauerte bis Ende November 1945, als die Amerikaner die westlichen Ecken der Tschechoslowakei verließen und durch die sowjetische Armee ersetzt wurden. Selbst dann wurden Maschinen, vielleicht in kleine Teile zerlegt, in Rucksäcken über die grüne Grenze geschmuggelt. Fred Wilfer, wie der Historiker Hoyer sagt, besuchte die Tschechoslowakei aus Angst vor einer Verhaftung nie wieder. Und das trotz der Tatsache, dass seine Eltern auch nach der Verweisung in Luby blieben.

1946 begann die Hauptphase der Vertreibung tschechischer Deutscher, und das weitere Schicksal der Einheimischen von Schönbach war nicht typisch. Die Amerikaner wollten die Exilanten in ganz Bayern verteilen, um deren Integration in ihre neue Heimat zu fördern. Die Regel galt jedoch oft nicht für Flüchtlinge aus Sudetenstädten und Mikroregionen, wo es früher eine sehr spezifische und spezialisierte Industrie gab. Um die Industrie in Bayern wiederzubeleben, mussten Fachleute aus verschiedenen komplementären Berufen nahe beieinander wohnen. Dies war das Beispiel von Neugablonz, also Nový Jablonec, wo der lokale Schmuck wieder aufblühte, oder die Handschuhmacher des Erzgebirges, die nach Schwaben zogen. Und auch die Musikindustrie aus Schönbach.

Einige Zugverbindungen führten sie in die südbayerischen Alpen, wo sich das bayerische Geigenproduktionszentrum befand. Ihre Ankunft stieß jedoch auf starken Widerstand der Einheimischen. "Der zweite wichtige Sektor in der Region war der Tourismus, und die Einheimischen wollten so bald wie möglich nach dem Krieg dorthin zurückkehren. Und nun haben die Amerikaner verarmte Flüchtlinge aus dem Sudetenland in ihren Gästezimmern aufgenommen. "Das führte zu schlechtem Blut", sagt Christian Hoyer. So wurde eine weitere Lösung gesucht, und diese – nach mehreren anderen Handlungen, die durch den Widerstand der bayerischen Althasen gegen die Akzeptanz kulturell leicht unterschiedlicher tschechischer Deutscher verbunden waren – wurde in Bubenreuth gefunden.

"Es war eine außergewöhnliche Entscheidung der örtlichen Gemeindeverwaltung, die einstimmig beschloss, in ihrer Heimat zur Minderheit zu werden", sagt Hoyer. Bubenreuth hatte vor dem Zweiten Weltkrieg etwa 400 Einwohner, und innerhalb weniger Jahre wuchs die Bevölkerung auf Grundlage dieser Entscheidung von 1949 auf dreitausend an. Aus einem rein landwirtschaftlichen Hinterland ist sie zu einer von der Musikindustrie geprägten Stadt mit Handelsverbindungen zur ganzen Welt geworden. Die Vertreter der neuen Bewohner dominierten logisch die Mehrheit im Rat und setzten sich dafür ein, dass Bubenreuth das Stadtwappen in höheren Reihen erhält. Es gibt zwei Symbole: eine Geige und einen Pflug.

Geschäftsgewebe

Die Exilanten aus Luby begannen im Handumdrehen mit der Produktion. "Nach dem Zweiten Weltkrieg schrieben mein Großvater und mein Vater ehemaligen Mandanten. Er sagte ihnen, dass der Krieg vorbei sei und sie wieder liefern könnten", sagt Max Junger (58), der heute das Familienunternehmen Pyramid Saiten leitet, das 1850 gegründet wurde. Ende des neunzehnten Jahrhunderts war sein Unternehmen der größte Hersteller von Musikinstrumenten in Österreich-Ungarn mit einem Produktkatalog von 850 Seiten. Nach dem Ersten Weltkrieg spezialisierte es sich auf



Lesen Sie den Artikel für nur 35 CZK

Sie erhalten Zugang zu allen anderen Texten, einschließlich Audio-Versionen.



Website und mobile App



Audios und Podcasts



Artikel freischalten